

THESEN DER DOKTORARBEIT

Rita Rostás

VERGLEICHENDE ANALYSE DES WEISHEITSBILDES VON SCHÜLERN UND PÄDAGOGEN

Themenleiter: **Dr. Szabó Pál**

Universitätsdozent

Stellvertretender Direktor des Psychologischen Instituts



DE Philosophische Fakultät
2006

I. Einleitung

Ich habe die Anschauung der Evolution verwendet gesucht, welche Faktoren eine wesentliche Rolle in dem Entstehen und der Entwicklung des Homo sapiens, des weisen Menschen gespielt haben. Ich habe neben dem Untersuchen der natürlichen Selektion die positiven Wechselwirkungen z.B. des Herstellens von Werkzeugen, des erkundigenden Verhaltens, der Änderung der Gruppenanzahl, der Zusammenarbeit, der Nachahmung, der mimetischen Kultur, des verwirrenden Benehmens und der Kommunikation hervorgehoben.

Ich habe angefangen mit dem Altertum gesammelt, warum man jemanden für Weise gehalten hat und welche Aspekte bezüglich der Weisheit einige Wissenschaftler betont haben.

Buddha wurde nach sechs jährigen Buße und Meditieren erleuchtet und gelangte in den Zustand der Weisheit. Meister Konfuzius lehrte, dass „der Weise alles wissen will, aber vor allem kümmert er sich um seine Pflichten“ (Tökei, 1986. 386.). Sokrates hat seine Weisheit darin gesehen, dass er seine eigenen Grenzen gekannt hat und er hat behauptet: „was ich nicht weiß, darüber denke ich auch nicht, dass ich es weiß“ (Platon, 1983. 98.). Epiktetos hat das Akzeptieren und die Anpassung entscheidend gefunden: „wer lernen beginnt, findet sich selbst schuldig, der Weise aber weder jemanden anderen, noch sich selbst“ (Epiktetos, 2001. 32.). Mit dem Ausbreiten des Christenglaubens ist die Weisheit für lange Zeit eine mit Gott verknüpften Eigenschaft geworden. St. Augustinus hat auch hervorgehoben: „Was anderes können wir doch Weisheit nennen, als Gottes Weisheit?“ (Augustinus, 1989. 48.). In der Satire von Erasmus „haben ... die Weisen zwei Zungen, mit der einen sagen sie die Wahrheit, mit der anderen das, was sie für passend halten“ (Erasmus, 1509. 61.). Bei Machiavelli (1987) macht gerade die Schlaueit und das Brechen des Versprechens den Fürst. Wir können in der bis heute aktuellen Beschreibung von Descartes lesen, dass „wir aber unter dem Begriff Weisheit nicht nur die Klugheit während dem Erledigen der beschwerlichen Sachen verstehen, sondern auch die vollkommene Kenntnis von jenen Sachen, die man wissen kann, bezüglich sowohl seine Lebensführung..., als auch das Bewahren seiner Gesundheit“ (Descartes, 1996. 7.). Mill behauptet, dass der weise Mensch die Irrtüme anhand der Erfahrungen folgenden Diskussionen beherrscht: „hier soll entschieden werden, wie man die Erfahrung interpretieren soll.“ (Mill, 1983. 72.).

Mit der weisen Archetypen des kollektiven Unbewussten von Jung (1993) sind wir bei der Psychologie angekommen.

Fromm (1993) meint, dass Weisheit den Autoritätspersonen zugeschrieben wird.

In der psychosozialen Entwicklungstheorie von Erikson (1997) macht die grundlegende Tugend, die Weisheit des höheren Erwachsenenalters bewusst, dass jede Art von Wissen relativ ist.

Aebli (1989) macht konkrete Vorschläge, wie man die heranwachsenden Menschen auf den Weg zur Weisheit bringen kann: wir müssen den Schüler/innen Gelegenheiten geben, dass sie die Zusammenhänge der historischen Ereignisse selbst herausfinden und sie verantwortungsvolle Entscheidungen treffen können.

Csikszentmihályi und Nakamura (2005) behaupten, dass die weisen Personen die Vermittler der kulturellen Evolution, eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Zukunft sind und sie in ihren Zielsetzungen die Zukunft der Menschheit in Vordergrund setzen.

Nach Sternberg (2000) ist die Weisheit am meistens mit dem Hintergrundwissen der praktischen Intelligenz verknüpft. In seiner Balance-Theorie der Weisheit betont er die Vorgänge, die zwischen den verschiedenen Interessen der Person, der Beurteilung der Umwelt und der möglichen Reaktionen laufen.

Nach der Definition von Baltes ist die Weisheit „Expertenwissen in der grundlegenden Pragmatik des Lebens, das auch in den komplexen und ungewissen Lebensproblemen des menschlichen Zustandes zu außergewöhnlich guten Einsichteten und Urteile hilft“ (Baltes und Mitarbeiter, 2000. 145-146.). Die Weisen ertragen also die Unsicherheit, sie sind klar darüber, dass die Prioritäten sich ändern und die Werte relativ sein können.

II. Zielsetzung, Forschungssubjekte, Hypothesen der Dissertation

Das Ziel der Forschung: Das allgemeine Ziel – aufdecken, welche Inhalte sich mit dem Begriff der Weisheit assoziieren – einengend und konkretisierend, ist das Objekt unserer Untersuchung die Erkundung des sich abzeichneten Weisheitsbildes der Teilnehmer der Schulung, Vermittler und Empfänger des Wissens.

Die Forschungssubjekte:

- Viert- und Sechstklässler aus der Hauptstadt (N=171).
- 19-75 jährige Gruppe (N=194), bestehend aus Pädagogikstudenten/innen (Uni oder Hochschule) und Pädagogen/innen (aktive oder im Ruhestand). Diese Gruppe wurde in drei Altersgruppen geteilt:
 - die Studenten/innen in der jüngsten Altersgruppe sind zwischen 19-24 (N=88, Durchschnittsalter 21,3 Jahre, $s_d = 1,42$),

- 65 Personen im Alter von 25 bis 53 gehören zu der mittleren Altersgruppe (Durchschnittsalter 38,34 Jahre, $s_d=9,06$),
- ich teilte die Personen über 54 Jahre in die älteste Altersgruppe (N=41 Personen, Durchschnittsalter 62,83 Jahre, $s_d=6,31$).
- Ergebnisse von einer Stichprobe bestehend aus Oberschüler/innen (N=81, Durchschnittsalter 17,08 Jahre $s_d=0,78$) und Ergebnisse von weiteren Pädagogen/innen (N=118, Durchschnittsalter 42,5 Jahre $s_d=10,64$).

Meine Hypothesen:

- 1./ Ich nehme an, dass das Weisheitsbild der verschiedenen Altersgruppen im Grunde genommen übereinstimmt.
- 2./ Gleichzeitig vermute ich, dass die Untersuchungen wesentliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen darin aufdecken, wen sie – ausgehend aus ihren eigenen Erfahrungen – für weise halten. Es ist zu erwarten, dass die Kinder, und zwar je jünger desto mehr, ihre Wahl in dem engen Familienkreis treffen werden.
- 3./ Ich gehe davon aus, dass man Unterschiede auch darin findet, wie weit die Weisheit in dem Bild, verknüpft mit den unterschiedlichen Berufen, ausgeprägt erscheint. Die Bewertung wird vermutlich zwischen den Kindern und den Erwachsenen mit größerem Unterschied ausfallen.
- 4./ Das Muster der Eigenschaften, verknüpft mit den weise agierenden Personen, hängt, meiner Meinung nach, enger mit dem Alter zusammen, wir finden ein charakteristisches Muster für die Altersgruppen. Nach meinen Erwartungen erscheint das Bild vom „alten Mann“, das dem allgemeinen Stereotyp entspricht, bei den Forschungssubjekten auch unabhängig von ihrem Alter.
- 5./ Meiner Ansicht nach wird man einen Unterschied bei den untersuchten Altersgruppen auch in der Auswahl der Komponenten und deren Wichtigkeit für die Entstehung der Weisheit erkennen.
- 6./ Ich nehme an, dass auch die persönlichen Charakterzüge und die psychische Verfassung des Einzelnen das herausgebildete Bild über die Weisheit beeinflusst. Das Ausbreiten einer aussichtslosen, entwurzelten seelischen Verfassung in dem Einzelnen macht auch sein mit der Weisheit verknüpften Bild negativer.
- 7./ In dem Weisheitsbild spiegelt sich meiner Annahme nach auch das Gefühl wider, wie kompetent sich die Personen fühlen. Die Menschen, die sich selbst effektiver erleben, beschreiben die weisen Personen auch als aktiver und entschlossener.

8./ Die individuellen Unterschiede in der Handhabung der schwierigen Situationen, in dem Bewältigen der stress- und konfliktbeladenen Situationen wirken vermutlich auch auf das Weisheitsbild. Diejenigen, die die Herausforderungen des Lebens adaptiver angehen und bewältigen, bezeichnen die weisen Personen auch positiver.

9./ Ich nehme an, dass die abweichende Beurteilung der Rolle von den Pädagogen und der Schule sogar auf mehreren Ebenen zum Vorschein kommt.

Ferner hoffe ich, dass die Aufdeckung, Beschreibung der Komponenten des Weisheitsbildes sowie die Aufzeichnung der Ähnlichkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Altersgruppen neben der Erweiterung unserer theoretischen Kenntnisse in zweiter Linie auch praktische Vorteile mit sich bringen kann, sofern uns aus den gewonnenen Daten auch für das Schulwesen brauchbare Folgerungen zu ziehen gelingt.

III. Die verwendete Methoden und Mittel

Die Datenerhebung mittels Fragebögen wurde auf Basis von freiwilliger Teilnahme ausgeführt. Die Inhaltsanalyse der offenen Fragen resultierend aus der Voruntersuchung hat uns bei der Zusammenstellung der Aufgaben des Fragebogens bezüglich der Weisheit geholfen. Der zu verarbeitende Fragebogen beinhaltet offene, geschlossene und halb geschlossene Fragen.

Wir haben mittels offenen Fragen untersucht,

- ob sie jemanden in dem Bekanntenkreis für weise halten,
- an wen sie unter den Personen, über die sie gelesen oder gehört haben, das Weisheit denken,
- in welchen Handlungen sie das Erscheinen der Weisheit sehen.

Wir haben die befragten Personen mit geschlossenen Fragen um Klassifizierung gebeten:

➤ Wir haben die befragten Personen um die Beurteilung bezüglich der Weisheit von verschiedenen „Berufsgruppen“ auf einer 10 stufigen Skala gebeten. Die Anzahl der Berufsgruppen war 16 bei Schüler/innen und 20 bei Erwachsenen.

➤ Die Bedeutung von 20 bei Schüler/innen und 21 bei den Erwachsenen Faktoren, die in dem Entstehen der Weisheit eine Rolle spielen, sollte auf einer 6 stufigen Skala klassifiziert werden. (Wir haben in dieser Aufgabe 5 Altersgruppen, 564 Personen gefragt.)

➤ Eine semantische Differentialskala hat nach den Eigenschaften der „weise agierenden Menschen“ gefragt. Wir haben 6 mögliche Stufen bei den Fragen zur Auswahl gestellt, wo die

40 Eigenschafts-Paare die Eckpunkte bildeten. Diese Aufgabe kam nur in der Untersuchung der Erwachsenen vor.

Die Schüler/innen haben 10 typische Eigenschaften von einer Eigenschaftsliste mit 50 Komponenten gewählt.

Ich habe die verkürzte Form von der im Fachliteratur bekannten Fragebögen zur Feststellung der psychischen Charakterzüge der Erwachsenen verwendet.

- Anomie-Skala (Anómia Skála) (Andorka, 1996; Skrabski, 2003).
- Selbstwirksamkeit (Self-efficacy) (Schwarzer, 1993; Kopp und Mitarbeiter, 1993; Skrabski, 2003).
- Fragebogen zur Coping-strategien (Ways of Coping Checklist) (Folkman und Lazarus, 1980; Kopp und Skrabski, 1995; Skrabski, 2003).

Während sowohl der Fragebogen bezüglich der Anomie-Skala, als auch der der Selbstwirksamkeit 4 Aussagen beinhaltet, sind in dem Fragebogen bezüglich der Konfliktlösung (Coping) 16 Aussagen. Die befragten Personen konnten bei jeder Aussage auf einer 4 stufige Skala bestimmen, inwiefern sie den Aussagen zustimmten.

Die Auswertungsmethoden

Ich habe bei der Datenanalyse das Softwareprogramm Excel und die Applikation SPSS 8.0 for Windows verwendet.

Im Falle der offenen und halb geschlossenen Fragen habe ich eine Inhaltsanalyse durchgeführt, wenn es möglich war, habe ich die Daten in Kategorien geordnet und anschließend habe ich die relative Häufigkeit der Kategorien pro Altersgruppe untersucht.

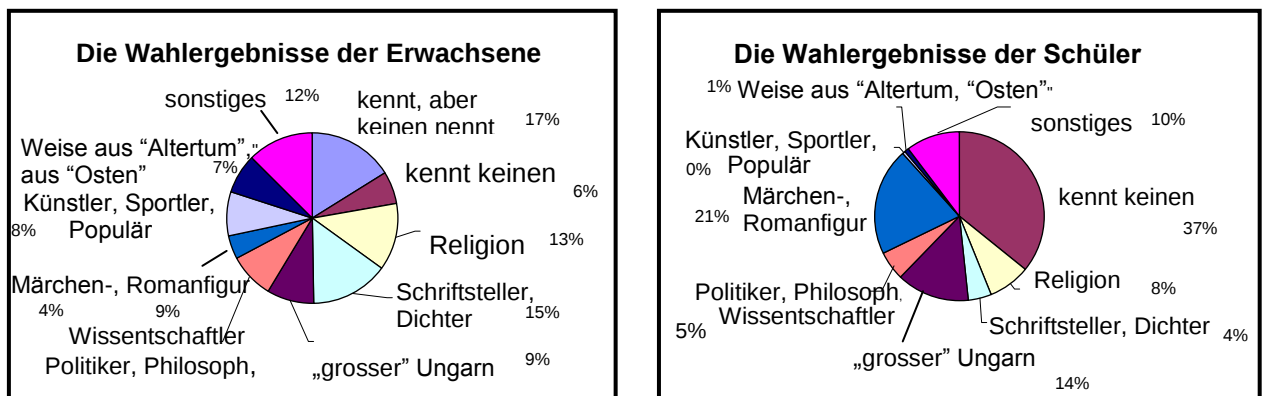
Ich habe aus den Werten der Intervallskalen aufgrund der Anzahl der Untergruppen mittels verschiedener statistischen Tests festgestellt, ob die Durchschnittswerte wesentliche Unterschiede aufweisen. T-Tests zur Prüfung der Signifikanz der Mittelwertsunterschiede sowohl bei unabhängigen als auch bei abhängigen Stichproben wurden von mir verwendet. Bei 3 oder mehr Untergruppen habe ich die Ergebnisse mittels Varianzanalyse miteinander verglichen. Der Post Hoc Test (Tukey-Probe) führt den nachträglichen Vergleich der Durchschnitte paarweise durch und so kann man erfahren, zwischen welchen Teilergebnissen ein wesentlicher Unterschied zu finden ist.

Ich habe neben der Suche nach Unterschieden auch analysiert, ob eine Wechselbeziehung zwischen den Kategorien der einen oder der anderen Frage vorhanden ist (Korrelationsberechnung). Mittels einer Faktoranalyse habe ich die Variablen zusammengefasst, reduziert (Falus und Ollé, 2000, Székelyi und Barna, 2004).

IV. Die Besprechung der Ergebnisse

Meine Untersuchungen sprechen für meine 1. Hypothese. Der Kern des Weisheitsbildes entsteht schon in der Kindheit, es gibt keinen wesentlichen Unterschied darin, wen wir für weise halten. Von den persönlich Bekannten werden in erster Linie die Eltern, Lehrer/innen, Freunde/innen von den Befragten genannt. Als weise Personen aus einem erweiterten Kreis gewählt werden sollten, konnte man anhand der Antworten sowohl bei den Schüler/innen wie bei den Erwachsenen ähnliche Kategorien feststellen, aber etwas Unterscheid in der Häufigkeit der gewählten Kategorien ist zu beobachten. (Abbildung 1-2.).

Abbildung 1-2. **Die nicht zu dem Bekanntenkreis gehörenden Personen in Kategorien geordnet und die Häufigkeit deren Vorkommen in Prozent.**



Bei Kindern kommen in der populärsten Gruppe Märchenfiguren und Romanhelden als Weise vor, Erwachsene betrachten öfter die Autoren. (Schriftsteller, Dichter).

Ein gewisser Konsens besteht auch in der Hinsicht, mit welchen Attributen (entscheidungsfreudig, intelligent, vernünftig, anständig, ehrlich) dieser Begriff umschrieben wurde, worin wir die Quellen der Weisheit sehen (Bücher, Selbstkenntnis, Lebenserfahrung). Mit dem Fortschreiten des Alters wird das Bild genauer und vielfältiger, unter den Eigenschaften tauchen neue auf, so: Zuverlässigkeit, Vertrauenswecken, Frieden, Ausdauer und die Betonung des Besitzes von Lebenserfahrung und Selbstkenntnis.

Während des Herausbildens der Konturen vom Weisheitsbild haben wir die Eigenschaften der Weisen in 6 Kategorien geordnet, von denen jede Einzelne von einer berühmten Person genannt wurde: so wurden die Figuren von dem selbstständigen, kreativen *Szilárd Leó*, dem zurückhaltenden, daraufhelfenden statt Rat zu geben *Carl Rogers*, auf den Normen achtenden *St. Augustinus*, dem risikofreudigen, gegen Leiden kämpfenden *König Mátyás*, dem

gefühlbetonten, von seinen Intuitionen beeinflussten *Attila József* und der altruistischen, auf Besitz verzichtenden *Mutter Theresia* herauskristallisiert.

Wir haben auch die Quellen der Weisheit in 6 Faktoren gruppiert und so die Rolle von *Lebensschwierigkeiten und Selbstkenntnis, Erziehung, eigene Aktivität, Religiosität, Instinktmäßigkeit und Reife* voneinander separiert.

Wir teilten die von uns untersuchten Berufe in 4 Gruppen. Die Menschen in Berufen mit den Schwerpunkten *Überzeugung, Beeinflussung von Anderen* (z.B. Abgeordnete, Brokers) und *Gruppierungen* verknüpft mit dem Begriff *Armut* (z.B. Arbeitslose, Sozial-Mitarbeiter) werden für weniger weise, während „*die Künstler der Wörter*“ (z.B. Philosophen, Dichter) und *Vertreter der Religion und Erziehung* werden von unserer Stichprobe für weiser gehalten. Bei der Interpretation der niedrigeren Punktzahlen haben wir uns der Theorie von Sternberg (2000), Baltes und Mitarbeiter (2000) angeschlossen, sie haben beide betont, dass man nicht über Weisheit sprechen kann, wenn die Selbstinteressen viel zu sehr in den Vordergrund rücken. Damit ist zum Beispiel der Unterschied zwischen Anwälte und Richter, die Berufe mit dem gleichen Studium ausüben, unserer Vermutung nach, zu erklären. Nach dem verwendeten T-Test ist dieser Unterschied nicht zufallsbedingt. ($p < 0,001$).

Meine weiteren Hypothesen haben sich darauf bezogen, dass wir in dem grundsätzlich identischen Weisheitsbild entsprechend der verschiedenen Altersgruppen einen Unterschied finden, der mit statistischen Berechnungen belegt werden kann. Die meisten unserer Hypothesen haben sich nach den Ergebnissen als richtig herausgestellt. Allerdings ist meine 2. Annahme nicht eindeutig belegbar. Es gibt keinen wesentlichen Unterschied darin, wie viele Stimmen die von uns untersuchten zwei Jahrgangstufen in der Grundschule für ihre Eltern abgegeben haben, aber die Sechstklässler haben ihre sonstigen Verwandten tatsächlich etwas weniger erwähnt, ihre Altersgenossen beschäftigen sie mehr, als es bei den Viertklässler der Fall ist. Es ist auch zu sehen und entspricht unseren Hypothesen, dass seltener eine Person aus der Familie bei älteren Forschungssubjekten gewählt wird.

Das mit den Berufen verbundene Bild ist in dem Muster von den Erwachsenen einheitlich, die Beurteilung der Schüler/innen ist abweichend von der der Erwachsenen, was der 3. Hypothese entspricht. Hinsichtlich unseres Themas soll hervorgehoben werden, dass der Beruf Pädagoge gerade von den zukünftigen Pädagogen auf das niedrigste und von den Viertklässler auf das höchste Niveau bewertet wird.

Meine 4. Hypothese, die mit dem Erscheinen des Stereotyps – „Weise = alter Mann“ – ,teils auf der Definition im Ungarischen Handwörterbuch der Interpretationen (Juhász, 1972. 154.), teils auf dem Standpunkt der Entwicklungspsychologie (Erikson, 2002; Baltes és mtsai., 2000)

basierend, gerechnet hat, konnte auch nicht eindeutig bestätigt werden. Ausweisbar werden mehr Männer und mehr ältere Personen in jeder Altersgruppe genannt, die weiblichen Vertreter eines Berufes (z.B. Brüder - Nonnen) bekommen signifikant weniger Punkte ($p < 0,001$). Bei den berühmten Menschen dominieren die Männer übereinstimmend (das Verhältnis zwischen den Männern und Frauen ist 164:21 im Falle der erwachsenen Befragten), das obige Bild wird aber durch die Tatsache dementiert, dass die befragten Personen haben nicht mehr Männer als Frauen aus ihrem Bekanntenkreis genannt haben (das Verhältnis ist 86:99 zugunsten von der Frauen bei Erwachsenen) und jede Untergruppe, sogar auch die jüngste hat aus ihrer eigenen Altersklasse gewählt.

In der Charakterisierung der weise agierenden Menschen haben die verschiedenen Altersgruppen den oben geschilderten gemeinsamen Kern auch statistisch erweisbar unterschiedlich ergänzt. Die Studenten/innen bringen etwas vorsichtiger und eher zum Mittelwert nähernd ihren Standpunkt zum Ausdruck, während die Älteren sich bestimmter ihre Meinung bilden und die Weisen auch polarisierter charakterisieren. Als signifikant stellte sich der Unterschied heraus, nach dem die älteren Menschen sich die weisen Personen zurückhaltender, bedächtiger, disziplinerter, altruistischer und eher klug als schlaue vorstellen, die sich eher von den ewig gültigen Prinzipien leiten lassen, deren Weltanschauung realistischer ist und eher auf ihre Fähigkeit die Zusammenhänge zu erkennen, als auf lexikalisches Wissen bauen. Unsere Erfahrungen ergänzen korrekt die Feststellungen der Fachliteratur, Baltes (2000, 2003) betont, dass das abnehmende Gedächtnis im fortschreitenden Alter mit den wachsenden Lebenserfahrungen und dem besseren Erkennen der Zusammenhänge ausgeglichen werden kann. Die Behauptung stimmt mit der Anschauung der Evolution über, dass im höheren Alter – wenn man für das Fortdauern der eigenen Gene am meisten beitragen kann indem man den Mitmenschen Hilfe leistet – werden der Altruismus und die selbstlose Hilfe höher geschätzt und mit dem Begriff von Weisheit verknüpft werden, was natürlich gleichzeitig die Wertreduzierung vom schlaue Handeln nach sich zieht.

Es sind Unterschiede auch in der Beurteilung von den Quellen der Weisheit, entsprechend meiner 5. Hypothese, zu finden. Auch hier ist die Meinung der Schulkinder am abweichendsten, aber es gibt wesentliche Unterschiede in der Benotung auch bei den anderen Altersgruppen (wir haben mit 5 Gruppen bei dieser Aufgabe gerechnet). Die Schüler/innen finden die Rolle des Alters, der Familie und den Erfahrungen weniger wichtig als die Älteren, was man damit erklären kann, dass sie noch so jung sind. Die Tatsache aber, dass unsere Schüler/innen in beiden Jahrgangsstufen die Rolle der Gespräche und Diskussionen in der Herausbildung der Weisheit im Vergleich mit jeder anderen Altersgruppe signifikant

niedriger, auf einen der letzten Plätzen (vor die Musik und die Filme) eingestuft haben, kann in Beziehung zu den Fragen bezüglich der Qualität des Schulwesens gebracht werden. Das Herabsetzen des Wertes von Diskussionen und Gespräche in dieser Maße deutet an, dass die Kinder keine Erfahrung darin haben, dass die inhaltsreichen Gespräche, die Diskussionen und die Überzeugung von Anderen zur Bildung gehört. Eine von den wichtigen Aufgaben des Unterrichts in dem Legen der Grundsteine der Weisheit wäre gerade die Förderung des dialektischen Denkens (Sternberg, 1998, 2000), das Bereitstellen von Entscheidungssituationen um Entscheidungen zu treffen (Aebli, 1989). Scheinbar gehören die Gespräche, Diskussionen, Musik und Filme für unsere Schüler/innen zu den unterhaltsamen Tätigkeiten; eben zur Freizeitsbeschäftigung. Gleichzeitig betrachten die älteren Leute (über 54) den Beitrag der Musik zur Weisheit signifikant stärker. Kann es sein, dass auch dabei die andauernde Reduzierung der Stundenzahl der künstlerischen Fächer eine Rolle spielt? Kann diese Tatsache die Vorgehensweise enthüllen, dass wir keine Zeit mehr für lehrreiche Filme, stimmungsfördernd Musik und lebhaft Gespräche neben dem Zwang der Vermittlung von fortdauernd wachsenden lexikalischen Informationen im Stundenplan sichern können? Wir müssen auch noch hervorheben, dass die älteren Menschen die mit ihrer Arbeit zusammenhängenden direkten und indirekten Einwirkungen, die Rolle der Lehrer, Vorbilder und des Lernens in dem Entstehen der Weisheit viel wichtiger finden.

Der andere Teil unserer Forschung hatte das Aufdecken des Zusammenhanges zwischen drei psychischen Charakterzügen und dem Weisheitsbild als Ziel.

Die Verstärkung des Lebensgefühls von Anomie konnte in dem über die Weisheit entstandenen Bild nachgewiesen werden, auch trotz der Tatsache, dass nur wenige Personen in unserer Stichprobe einen wirklich hohen Anomie-Wert besaßen. Die Untersuchung hat meine 6. Annahme bestätigt; durch die Wirkung von der Zunahme der Anomie zeichnet sich solches Bild über die Weisen, in dem sie negativer dargestellt (z.B. sie sind weniger hilfsbereit, freundlich, vertrauenweckend und ehrlich) und in dem weniger aktive, persönliche Beiträge von ihnen vorausgesetzt werden (sie sind weniger fähig das Wesentliche zu ergreifen, Entscheidungen zu treffen, zu planen, sie sind weniger intelligent und ausdauernd). Bei den Quellen der Weisheit ist das Vorzeichen des Korrelationskoeffizienten positiv, bei den Berufen ist es negativ. Die Zunahme des Wertes der Anomie steigert die Rolle drei solchen Kategorien in dem Entstehen der Weisheit – die Rolle der Gesellschaft, des Alters und der Lebenserfahrungen – die den aktiven Beitrag der Person weniger benötigen. Wir versuchen eine Erklärung für die niedriger platzierten Berufe einzeln zu finden. Wir können

sagen, dass die Existenz der Arbeitslosigkeit bedrohlicher, der Kampf der Sozialarbeiter hoffnungsloser, die Weltanschauung der Hirten unverständlicher und der Glaube an eine gerechte Welt, repräsentiert von Richter, zerstört werden mit der Zunahme des Gefühls der Anomie und gerade deswegen sinkt die Menge der mit ihnen verknüpften Weisheit.

Bezüglich der Selbstwirksamkeit wies die Beurteilung der Berufe die meisten Unterschiede auf; je effektiver sich jemand fühlt, desto mehr Weisheit assoziiert er mit den Entschlossenheit und Selbstsicherheit vorausgesetzten Berufen, was meine 7. Hypothese bestätigt. Es ist zu beobachten, dass die Beurteilung des Einflusses der Elemente, die mit der Rolle des Pädagogen verknüpft werden, in einem linearen Grad mit der Zunahme des eigenen Kompetenzgefühls steigt. Währenddessen wird auch der Beitrag der mentalen Tätigkeit zum Entstehen der Weisheit höher eingeschätzt und werden auch die Weisen als selbstständiger gesehen.

Nach der auch unsere Bewältigungsstrategie die Gestaltung des Weisheitsbildes beeinflusst (8. Hypothese). Es ist signifikant, dass die Personen, die ihre Probleme weniger gut bewältigen können, durch den Mangel der eigenen Kreativität auch die Personen, denen sie Weisheit zuschreiben, steifer und zurückhaltender sehen. Die mit den Problemen erfolgreicher zurecht kommenden Personen schildern die weisen Personen als hilfsbereiter, stufen auch den eigenen Beruf und die Verantwortung der Gesellschaft höher ein und assoziieren die Religiosität stärker mit der Weisheit, was sowohl bei der Klassifizierung der Berufen wie auch bei den Quellen der Weisheit zum Ausdruck kommt.

Wenn wir nicht zulassen, dass die inneren Spannungen uns mit sich reißen und wir diese nicht auf eine selbstzerstörerische Art und Weise bewältigen, dann stellen wir uns auch die Weisen gelassener, vertrauenerweckender, mehr nach dem Wesentlichen strebend und weniger impulsiv. Gleichzeitig erkennen wir mehr die positive Wirkung der Lehrer und des regelmäßigen Lernens in der Herauskristallisierung der Weisheit an. Diejenigen, die eine emotionszentrierte Strategie bei der Bewältigung bevorzugen, halten die Rolle der Filme und der Misserfolge für wichtiger und die Vertreter der drei mit Religion zusammenhängenden Berufe für weiser, als die anderen Menschen.

Im Falle derjenigen, die sich in schwierigen Situationen nach Außen wenden, hat sich das Verhältnis zur Religion in den untersuchten Fragestellungen als determinativste herausgestellt. Die Personen, die auf Hilfe von Außen warten denken eher, dass die Weisen religiös sind. Dementsprechend fällt ihre Beurteilung so aus, dass das Verstehen der Lehre der Bibel wesentlicher zum Entstehen der Weisheit beiträgt oder man es eher als Gottes Geschenk

auffassen kann. Sie sehen in dem Inhalt aller mit der Religion verknüpften Berufe signifikant mehr Weisheit.

Das andere mehrmals zurückkehrende Gebiet, meiner 9. Hypothese entsprechend, ist die Beurteilung der Lehrer. Aus den bisher Geschilderten stellt sich raus, dass ein Unterschied in der Beurteilung des Lernens, des Berufes Lehrer und des Lehrers als Quelle der Weisheit zwischen den sowohl nach der Altersklasse als auch nach psychischen Charakterzügen untersuchten Untergruppen existierte. Wir wissen aus den auf die offenen Fragen gegebenen Antworten, dass uns gerade unsere Lehrer bezüglich der Weisheit oft einfallen.

Aufgrund der Bearbeitung der Fachliteratur und unserer Ergebnisse können wir sagen, dass man zur Entwicklung der Grundsteine der Weisheit schon im Grundschulalter beisteuern kann. Die Kinder in diesem Alter haben die größte Rolle den Büchern und dem Lesen als Quelle der Weisheit beigemessen. Man sollte die Kinder daran gewöhnen, dass sie möglichst viel Hintergrundinformationen mittels der Bücher selbstständig aneignen, dann sollten wir Gelegenheit zu Diskussionen schaffen und die Verarbeitung in Gruppen ermöglichen um zu erleben, wie vielfältig und vielfarbig man sogar den gleichen Text, die gleiche Situation interpretieren kann. Dem Anschein nach könnte es auch helfen, wenn sie dies alles unter der Leitung von Pädagogen tun würden, zu denen sie ein enges Verhältnis pflegen. Während wir doch in jeder Altersklasse unsere Lehrer unter den weisen Personen in Evidenz führen, in der allgemeinen Beurteilung des Berufes Lehrer findet man eine sehr bedeutende Verschlechterung schon bei den Sechstklässern, die durch alle in der Schule verbrachten Jahre zieht. Aufgrund dessen können wir uns auch die Frage stellen, ob die Umstellung auf Fachlehrer im ungarischen Schulwesen nicht zu früh, zu schnell und stufenlos stattfindet. Die Pubertät auch selbst steigert die Empfindlichkeit auf die negativen Einflüsse, auf die Misserfolge (der Unterschied zwischen den zwei Jahrgängen ist auch diesbezüglich signifikant), aber auch dies könnte einigermaßen gelindert werden, wenn die vertrauten Pädagogen die Kinder noch am Anfang dieser auch sonst belastenden Änderung begleiten würden.

Aufgrund unserer Ergebnisse können wir feststellen, dass unsere Untersuchung zu der Konkretisierung unseres inneren Bildes über die Weisheit beigetragen hat und sie auch Unterschiede anhängig vom Alter und von psychischen Charakterzügen aufgezeichnet hat, aber um dies bestimmter behaupten und weiter präzisieren zu können muss die Untersuchung an einer repräsentativen Stichprobe wiederholt werden.

V. Literatur

Verwendete Literatur

- AEBLI, H. (1989): Weisheit: auch ein Ordnen des Tuns? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35. 605–620.
- AUGUSTINUS, A. (1989): *A boldog életről, a szabad akaratról*. Európa Kiadó, Budapest.
- BALTES, P. B. (2003): Das hohe Alter – mehr Bürde als würde? In: *Max Planck Forschung* 2/2003 15-17 www.mpib-berlin.mpg.de (A magas életkor – több teher, mint lehetőség?)
- BALTES, P. B., SMITH, J., STAUDINGER, U. M. (2000): Bölcsesség és sikeres öregedés In: Czigler I. (szerk.): *Túl a fiatalságon. Megismerési folyamatok időskorban*. Akadémiai Kiadó, Budapest. 137-169.
- CSÍKSZENTMIHÁLYI, M., NAKAMURA, J. (2005): The role of emotions in the development of wisdom. In Sternberg, R. J. and Jordan, J. A *Handbook of Wisdom(?)* New York: Cambridge University Press. Kiadás alatt.
- DESCARTES, R. (1996): *A filozófia alapelvei*. Osiris Kiadó, Budapest.
- EPIKTETOSZ (2001): *Epiktetosz kézikönyvecskéje vagyis a stoikus bölcs breviáriuma*. Gladiátor Kiadó, Budapest, 2001.
- ERASMUS, R. (1509): *A balgaság dicsérete*. (ford.: Szabó András) Az Athenaeum R.-T- reprint kiadása, Kairosz Kiadó, [Szentendre, 1999.].
- ERIKSON, E. H. (1997): Az emberi életciklus. In: Bernáth L., Solymosi K. (szerk.): *Fejlődéslélektani olvasókönyv*. Tertia Kiadó, Budapest. 27-41.
- FALUS IVÁN, OLLÉ JÁNOS (2000): *Statisztikai módszerek pedagógusok számára*. OKKER, Budapest.
- FOLKMAN, S., LAZARUS, R. S. (1980): An analysis of coping in a middle-aged community sample. *Journal of Health and Social Behavior*, 21. 219-239.
- FROMM, E. (1993): *Menekülés a szabadság elől*. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- JUHÁSZ J., SZŐKE I., O. NAGY G., KOVALOVSKY M. (szerk.) (1972): *Magyar Értelmező Kéziszótár*. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- JUNG, C. G. (1993): *Mélyseégeink ösvényein. Analitikus pszichológiai tanulmányok*. Gondolat kiadó, Budapest.
- KOPP MÁRIA, SKRABSKI ÁRPÁD (1995): *Alkalmazott magatartástudomány. A megbirkózás egyéni és társadalmi stratégiái*. Corvinus Kiadó, Budapest.
- KOPP, M. S., SCHWARZER, R., JERUSALEM, M. (1993): *Hungarian Questionnaire in Psychometric Scales for Cross-Cultural Self-Efficacy Research*. Zentrale Universitäts Druckerei der FU Berlin.
- MACHIAVELLI, N. (1987): *A fejedelem*. Európa Könyvkiadó, Budapest.
- MILL, J. S. (1983): *A szabadságról*. Kriterion Könyvkiadó, Bukarest.
- PLATÓN (1983): *Platón válogatott művei*. Falus Róbert válogatása. Európa Könyvkiadó, Budapest.
- SCHWARZER, R. (1993). *Measurement of perceived self-efficacy. Psychometric scales for cross-cultural research*. Berlin, Germany: Freie Universität Berlin.
- SKRABSKI ÁRPÁD (2003): *Társadalmi tőke és egészségi állapot az átalakuló társadalomban*. Corvinus Kiadó, Budapest.
- STERNBERG, R. J. (1998): Mi a matematikai gondolkodás? In: Stenberg, R. J., Ben-Zeev, T. (szerk.): *A matematikai gondolkodás természete*. Vince Kiadó, Budapest.
- STERNBERG, R. J. (2000): Intelligence and Wisdom. In: Stenberg, R. J. (ed): *Handbook of Intelligence*. Cambridge University Press., New York. 631-650.
- SZÉKELYI MÁRTA, BARNA ILDIKÓ (2004): *Túlélőkészlet az SPSS-hez. Többváltozós elemzési technikákról társadalomkutatók számára*. Typotex Kiadó, Budapest.
- TŐKEI FERENC (vál., ford.) (1986): *Kínai filozófia Ókor I. Kötet*. Szöveggyűjtemény. Akadémiai Kiadó, Budapest.

Eigene Publikationen bezüglich des Themas, Themenleitung

- ROSTÁS RITA (2001): A bölcsességet keresve, kutatva – Zsámbékon és Svájcban. In: Bencze Lóránt (szerk.): *Krisztus szeretetével Mária hűségével. Takács Nándor köszöntése*. Corvinus Kiadó, Zsámbék.

ROSTÁS RITA, GARZÓ MÁRTA (2004): Általános iskolások bölcsességképe. *Új Pedagógiai Szemle LIV.* 2004. 09. 107-115.

GARZÓ MÁRTA (2002): Negyedik és hatodik osztályos tanulók bölcsességképe. Kiadatlan szakdolgozat, Zsámbék. Témavezető: Rostás Rita

BENCZE L., GÖBEL O., OSER, F., REICH, H., ROSTÁS R., SCHENKER, D., SZABÓ P. (1999): Final Activity Report on Project JUNP04869 to the Swiss National Foundation for Scientific Research. Unpublished Report, Switzerland.

Vorträge auf Konferenzen und Literaturangabe bezüglich des Themas:

BENCZE L., OSER F., REICH H., ROSTÁS R., SZABÓ P., (1998): Wisdom and religious development in Hungary and Switzerland: A cooperative project of the Swiss NS Foundation XVth Biennial Meetings of the International Society for the Study of Behavioral Development (ISSBD), Bern, 1998. július 1-4.

ROSTÁS RITA., SZABÓ PÁL.: A bölcsességet keresve, kutatva – Zsámbékon és Svájcban. (1999): Magyar Tudomány napja, Zsámbék.

ROSTÁS RITA, GÖBEL ORSOLYA, SZABÓ PÁL (2000): A bölcsesség nyomában Magyarországon és Svájcban pszichológus szemmel. Pszichológia 2000 Konferencia, MPT XIV. Országos Tudományos Nagygyűlése, Budapest, 2000. máj. 30-jún. 02.

GÖBEL ORSOLYA, ROSTÁS RITA, SZABÓ PÁL (2000): Bölcsesség és spirituális fejlődés a pszichológus szemével. Pszichológia 2000 Konferencia, MPT XIV Országos Tudományos Nagygyűlése, Budapest, 2000. máj. 30-jún. 02.

SZABÓ PÁL, ROSTÁS RITA (2002): Bölcsesség – egy kevésbé vizsgált kognitív tehetség. Debreceni Tudományos Napok, Debrecen, 2002. nov. 22-23.

Literaturangabe:

OSER, F. K., SCHENKER, D., SPYCHIGER, M. (1999): Wisdom: An Action-Oriented Approach In: Reich, H. K., Oser, F. K., Scarlett, W. G. (eds): *Psychological Studies on Spiritual and Religious Development Being Human: The Case of Religion*. Vol. 2. Pabst Science Publishers, Lengerich, Germany.

HORVÁTH MARIANN (2004): Albert és Harry. Kisiskolások képe a bölcsességről. *Népszabadság*, 2004. november 25. Pályakép 4. o.

Andere eigene Publikationen

Hegyiné Ferch Gabriella, Rostás Rita (2001): *Lépések a siker felé. Tanulási stratégia fejlesztése csoportban*. Corvinus Kiadó, Zsámbék.

Rostás Rita (2000): „A nagy találkozás” In: (szerk.): dr. Pintér Jánosné: *Hajós História* felelős kiadó: Hosszúné Bartha Etelka. 80-82.

Rostás Rita, Fodorné Bajor Borbála (2003): „...Könnyebb a lányoknak, mert a fiúk elevennek születtek” *Új Pedagógiai Szemle LIII.* 2003. 12. 96-106.

Rostás Rita, Tóth Piroska: Serdülők kríziseinek tükröződése rajzaikban. *Fejlesztő Pedagógia 14.* 2003/6 11-16.

Rostás Rita: Gondolatok a fejlesztés szükségességéről és lehetőségeiről. *Fejlesztő Pedagógia 15.* 2004. 4-5 10-13

Konferencia korreferátum

Differenciálás az általános iskolában – korreferátum „A tanulók közötti különbségek és a tanulás fejlesztése” szekció. *A tanulás fejlesztése*. OKI szakmai konferencia. Budapest, 2002. október 4-5